

30 20-95  
 38 42  
 43 7-15  
 50 25-70  
 10 100-120  
 15 18  
 6 20  
 7 20  
 12 60  
 7 20  
 2 15  
 8 22  
 4 12-18  
 e Obf  
 rkanntmachung  
 effen.  
 off. im Klein.  
 0 40-50  
 8 12  
 0 40-50  
 5 130  
 7 65  
 1 35  
 1 46  
 7 65  
 8 54  
 5 30  
 5 42  
 5 50  
 0 50-70  
 0 35  
 5 40  
 0 70-90  
 7 35-42  
 6 28-53  
 um.  
 aufig Gefuche um  
 es Reichsgesetz  
 wird wiederholt  
 fchreibung derar-  
 eiferftellung dieser  
 Anftaltens des  
 minifterium:  
 rkafter.  
 5 1/2 Uhr  
 zert  
 angerin,  
 er,  
 nder  
 Mk. 1.-  
 ng  
 edern und  
 r Künftler.  
 ser.  
 en  
 W. Zaiser.  
 es  
 chen  
 it gefucht.  
 r Brummer  
 Nothfr. 9  
 empfiehlt  
 G. W. ZAISER.

erfcheint täglich  
 mit Ausnahme der  
 Feiertage.  
 Preis vierteljährlich  
 hier mit Zehrlohn  
 Mk. 1.65, im Bezugs-  
 und 10 Km.-Verkehr  
 Mk. 1.65, im übrigen  
 Weizenberg Mk. 1.75.  
 Monats-Abonnements  
 nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.  
 Fernsprecher 28. 91. Jahrgang. Postfachkonto 5113 Stuttgart. Mehr. Sonntagsblatt.

Zugigen-Gebühr:  
 für die einseit. Zelle aus  
 gewöhnlicher Schrift oder  
 deren Raum bei einmal.  
 Einrückung 10 Pfg.,  
 bei mehrmaliger  
 entsprechend Rabatt.

N 184

Donnerstag, den 9. August

1917.

## Steigerung der Gefechtstätigkeit an der fländerischen Front

### Das Land Podolien.

Von Oberst Emanuel.

Die gewaltigen Kämpfe und Siege in Ostgalizien während des Monats Juli 1917 haben uns und unsere Verbündeten auf der Befolgung der geschlagenen Rassen bis nach Podolien geführt. Der Grenzfluß Zbrucz wurde an mehreren Stellen überschritten, unsere Vortruppen sehen von der Gegend oberhalb Husiatyn bis zur Einmündung in den Dnjestr oberhalb Chotin auf dem Boden Podoliens. Ob auf dieser Front nach Osten hin weiter in dieses Land eingedrückt werden soll, ist eine Frage, deren Beantwortung in der Zukunft liegt. Gleichwohl ist es von Wichtigkeit, einen Blick auf dieses Gebiet zu werfen, das unter Umständen im Verlauf des Krieges eine Rolle spielen könnte. Vorab sei bemerkt, daß Podolien bisher vom Kriege selbst noch nicht berührt worden ist, also ein gesichertes Land darstellt. Allerdings war es der Sammelplatz und Ausgangspunkt für alle großen russischen Unternehmungen, die sich vom 1. August 1914 bis zum Juli 1917 gegen Ostgalizien gerichtet haben.

Das Land Podolien gehört, so wenig es in seinen Einzelheiten uns auch bekannt sein dürfte, zu den wichtigsten Teilen Rußlands. Es zeichnet sich durch besondere Fruchtbarkeit aus und ist im wahren Sinne des Wortes eine „Kornkammer“ des Reiches. In rein geographischer Beziehung stellt es einen flachen Landstrich dar, der die Stromgebiete des Dnjestr und des Sülichen Bug umschließt. Abgesehen von niedrigen Hügelreihen finden sich größere Erhebungen nicht. Die meisten Flüsse laufen dem Zbrucz gleich und ergießen sich in nordöstlicher Richtung in den Dnjestr, der Podolien von Besarabien trennt. Benachbarte der Wasserscheide ergießen sich die Flüsse Podolien in den Bug. So entsteht eine große Zahl harter Abschnitte, die für die Kassen, falls es zum Kämpfen in Podolien kommen sollte, eine Reihe günstiger Stellungen bieten dürften.

Haupterwerbszweig ist der Ackerbau; Gewerbetätigkeit und Fabrikwesen sind nur schwach entwickelt, wenn auch die Herstellung des Rübenzuckers erhebliche Fortschritte in den letzten Jahren gemacht hat. Von der Oberfläche des Bodens entfallen etwa 65 v. H. auf Ackerland, das nur ausnahmsweise Weizen zu be-

zeichnen hat und große Erträge an Roggen, Weizen, Hafer liefert. Vor dem Kriege ging die Ausfuhr auf den Eisenbahnen nach Kiew und Odessa, ein erheblicher Teil auch über Karpopol nach Galizien, von dort weiter nach Mitteleuropa. Neben dem Getreidebau tritt der Ackerbau von Zuckerrüben hervor, der für Podolien die höchsten Erträge unter allen russischen Gouvernements zeigt. Auf einer sehr hohen Stufe steht die Viehzucht. Sie wird ebenfalls hohe Werte für die Ausfuhr ab und beherrscht in Friedenszeiten die Vieherzeugung und den Viehhandel Südwestrußlands. Die Viehzucht erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh und Schafe. Wir sehen hieraus, daß Podolien ein sehr leistungsfähiges Land ist, das selbst unter den schwierigsten Umständen einen hervorragenden Platz auf landwirtschaftlichem Gebiete einnehmen konnte. Haupthandelsplätze sind Kamenetz-Podolsk, Mohilew am Dnjestr, Baltia.

Das Land ist ziemlich dicht besiedelt und zählte vor dem Kriege 2,3 Millionen Bewohner, von denen fast 80 v. H. auf dem Lande wohnen. Große Städte sind nicht vorhanden, dafür zahlreiche Klein- und Landstädte. Die Guts- und Bauernwirtschaften stehen durchaus im Vordergrund. Podolien, zu deutsch „Niederland“, im Gegensatz zu den Karpatenländern, wird zur Ukraine gerechnet, befindet sich also im Banne der Bewegung, die eine Loslösung dieses Reichsteiles unter irgend einer Form von Großrußland erstrebt. Die Bevölkerung hat Ähnlichkeit mit derjenigen der Bukowina und Ostgaliziens. 80 v. H. sind ruthenische Kleinrussen, die das Land bejahren. Dazu kommen etwa 14 v. H. Juden in den Kleinstädten, 5 v. H. Polen, etwa 4000 Deutsche, die unter der Kaiserin Katharina II. im Kreise Sumpfbau angeführt worden sind und sich bis heute Sitten und Sprache erhalten haben. Sie zeichnen sich als besonders tüchtige Ackerbauer und Viehzüchter aus.

Podolien verfügt über ein reiches Eisenbahnetz. Die große Linie Lemberg-Odessa durchzieht das ganze Land und entsendet mehrere Nebenlinien zum Anschluß an das innere russische Bahnnetz. Rußland hat die podolischen Bahnen in den letzten Jahren vor dem Kriege aus militärischen Gründen wesentlich erweitert, wie das Gouvernement die Standorte zahlreicher russischer Heeresverbände erhalten hat, die, wie es auch geschehen ist, gleich bei Kriegesbeginn gegen Galizien eingegriffen werden konnten.

Noch einige Worte über die Geschichte Podoliens Ursprünglich zu den altrussischen Fürstentümern Kiew und Wolhynien gehörig, wurde das Land im 14. Jahrhundert von den Litauern erobert, von denen es die Polen übernahmen. Bei der ersten Teilung Polens (1772) fiel der westliche Teil mit Kolomena und Buczacz an Oesterreich, bei den späteren Teilungen (1793 und 1795) der übrige Teil an Rußland, woraus Katharina II. das heutige Gouvernement Podolien bildete.

### Der Frühdruck.

Vom Kommissar für die Erfassung der Frühernte erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Ernte ist in den meisten Gemeinden des Landes — die ganz späten ausgenommen — in vollem Gange. Nach der Getreideernte, die besser zur Sicherstellung lückenloser Brotversorgung in den nächsten Monaten der Ernte auf dem Fuße folgt, hat überall eingegriffen. Der Landwirt wird von dem Getreide, das er für seinen Eigenbedarf nicht braucht, möglichst viel und sobald als möglich an den Kommunalverband abliefern, damit er in den Genuss der durch die Bundesratsverordnung vom 2. Juni ds. Js. (R.G.B. S. 443) festgesetzten Druschprämie kommt, die bekanntlich bei Ablieferung vor dem 16. August 3 Mk., vor dem 1. September 2 Mk. und vor dem 1. Oktober 1 Mk. für den Feinern Getreide (Roggen, Dinkel, Weizen, Gerste und Hafer) beträgt. Was der Erzeuger als Eigenbedarf für Ernährung und Saat für sich bedarf, ist durch Bundesratsverordnung vom 20. Juni ds. Js. (R.G.B. S. 636) festgesetzt. Hiernach dürfen zur Ernährung der Selbstversorger auf der Kopf für die Zeit vom 1. August 1917 ab unter Anrechnung der nach § 2 der Verordnung vom 22. März 1917 (R.G.B. S. 263) für die Zeit vom 1. bis 15. August 1917 schon belassenen Mengen an Brotgetreide monatlich 9 kg, an Gerste und Hafer für die Zeit bis zum 30. September 1917 insgesamt 8 kg verwendet werden, während als Saatgut auf das ha Anbaufläche an Winterroggen bis 150 kg, an Sommerroggen bis zu 100 kg, an Winterweizen bis 190 kg, an Sommerweizen bis zu 185 kg, an Dinkel bis 210 kg, an Gerste bis 160 kg, an Hafer bis 150 kg dem Erzeuger verbleiben. Da wir in Württemberg hinsichtlich der Menge mit einer guten

### Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.  
 (Nachdruck verboten.)

„Nicht das geringste, Herr Rühlings! Und ich behauere lebhaft, daß meine Andeutungen über Herrn Wolfrabts Freigeizigkeit solche Vermutungen in Ihnen wachgerufen haben. Ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie auf einer weiteren Erörterung dieses für mich äußerst peinlichen Themas nicht bestanden wollten.“

„Ich begreife Ihr Bartgeflübel, mein lieber Franke, und weiß es zu schätzen. Es wird ja auch andere Mittel und Wege geben, um hinter die Wahrheit zu kommen. Wollten Sie mir sonst noch etwas sagen?“

Da der andere mit allen Anzeichen der Unentschlossenheit schweigend vor sich hin sah, fuhr er nach kurzen Worten fort:

„Na, was ist denn? Seit wann halten Sie mich gegenüber damit zurück, wenn Sie etwas auf dem Herzen haben?“

„Es fällt mir so schwer, es zur Sprache zu bringen, Herr Rühlings! Aber schließlich muß es doch wohl sein. Denn ich kann unmöglich länger glauben, daß es sich dabei immer um ein von mir begangenes Versehen handeln sollte.“

„Et der Tausend — was für Andeutungen sind das? — Was ist Ihnen denn passiert?“

„Das Unangenehme, was einem gewissenhaften Kassierer widerfahren kann. Zum drittenmal habe ich heute abend beim Tagesabschluss meine Kasse nicht in Richtigkeit gefunden. Und ich verbrachte mir vergebens den Kopf, um eine Erklärung für das Manko zu finden.“

„Das ist allerdings fatal. Handelt es sich um einen erheblichen Betrag?“

„Für mich, der ich mich natürlich ohne weiteres als erfahrungslustig betrachte, ist er erheblich genug. Es fehlen mir genau tausend Mark.“

„Oh, das ist freilich keine Bagatelle. Und das

Malheur passiert Ihnen, wie Sie sagen, heute nicht zum erstenmal?“

„Ich hatte vor etwa 14 Tagen ein Defizit von zweihundert und wenige Tage später ein solches von fünfhundert Mark. Auch damals haben alle Nachforschungen und Berechnungen eine Aufklärung nicht herbeigeführt. Und weil mir somit nichts anderes übrig blieb als die Annahme, daß ich mich bei dem Empfang oder der Bezahlung einer größeren Zahlung geirrt haben müsse, habe ich das Fehlende einfach aus meinen bescheidenen Mitteln ersetzt.“

„Ohne mir etwas davon zu sagen? — Daran taten Sie wahrhaftig sehr unrecht. Es ist doch selbstverständlich, daß ich von einem Mitarbeiter, zu dessen Rechenschaft ich unbedingtes Vertrauen habe, solche Opfer weder verlangen noch annehme. Irrten Sie menschlich — und einem so vielbeschäftigten Manne kann leicht genug ein Versehen unterlaufen.“

„Wenn ich an ein Versehen zu glauben vermagte, Herr Rühlings, würde ich den Verlust auch diesmal hilfsweise hingeworfen haben, so schmerzhaft er mich bei meiner Armut zu treffen vermag. Aber Sie werden begreifen, daß ich nach jenen ersten betrübenden Erfahrungen meine Vorsicht nicht verdoppelt, sondern verzehnfacht habe. Diesmal, darauf könnte ich einen Eid leisten, ist von einem Versehen oder einer Nachlässigkeit meinerseits nicht mehr die Rede.“

Bernhard Rühlings rüffte unruhig in seinem Schreibtisch hin und her. Eine kleine, schwüle Stille folgte den letzten Worten des Kassierers. Dann, indem er sich ein wenig gegen Franke vorneigte, sagte der Bankier mit gedämpfter Stimme:

„Sprechen Sie es doch offen aus. Sie glauben, man habe Sie um das Geld betrogen? Es gibt in meinem Kontor jemand, der lange Finger macht?“ Der andere suchte mit den Schultern.

„Einen Verdacht aussprechen, bliebe eine Veranwortung auf sich nehmen, für die ich mich nicht stark genug fühle. Ich muß mich eben mit der Konstatierung der Tatsache begnügen, daß mir dreimal auf unerklärliche Weise Geld-

beträge aus dem Tresor verschwunden sind. Und ich muß hinzufügen, Herr Rühlings, daß ich bei einer nochmaligen Wiederholung des Vorkommnisses kaum mehr imstande sein würde, die fehlende Summe zu ersetzen.“

Der Bankier war aufgesprungen.

„Glauben Sie etwa, daß ich mich damit zufrieden geben kann? Wir müssen der Sache doch unter allen Umständen auf den Grund gehen. Mit zweihundert hing es an, und heute waren es, wie Sie sagen, schon tausend. Wer stellt uns dafür, daß es morgen nicht zehntausend oder fünfzigtausend sind? Und ganz abgesehen von der Höhe des Verlustes — ich kann doch unmöglich ruhig zusehen, wie solche Dinge in meinem Hause geschehen. Der Kassenraum ist nach allen Seiten durch hohe Glaswände abgeschlossen. Es gibt nur eine Verbindungstür nach dem Hauptkontor und ein Schalterfenster für den Verkehr mit der Kundschaft. Dem Publikum ist der Tresor völlig unerschließbar. Ein Diebstahl könnte also nur von einem unserer Leute ausgeführt worden sein, der sich aus dem Kontor in den Kassenraum eingeschlichen. Und es muß sich doch ermitteln lassen, wer der Schuldige gewesen ist. Haben Sie denn den Geldschrank zu irgend einer Zeit ohne Aufsicht gelassen?“

„Nur auf wenige Minuten, Herr Rühlings! Aber er ist selbstverständlich auch während dieser kurzen Zeit nicht unbewacht geblieben. Herr Wolfrab hatte die Freundlichkeit, mich während meiner kurzen Abwesenheit an der Kasse zu vertreten.“

Bernhard Rühlings, der hinter seinen Stuhl getreten war, stützte sich mit beiden Händen schwer auf die Lehne desselben.

„Mein Kesse? Er wäre also der einzige gewesen, der den Kassenraum betrat?“

„Soviel ich weiß — ja!“

Wieder eine längere Stille. Der Bankier atmete hörbar. Und plötzlich fuhr er mit der Hand nach der Stirn, weil er wieder den fatalen Schwindelanfall spürte, von dem er in letzter Zeit öfter heimgesucht worden war.

(Fortsetzung folgt.)



icht zum mindesten  
al wegen Trocken-  
st gegeben, ist ist  
no eine gute Mate-  
die Matkuluren in  
sicht der Befiger  
rechnen. An den  
gut. Im Durch-  
nie im Lande rech-  
nicht hervorragen,  
te gut zu werden.  
Auch die Schner-  
ht gute Ergebnisse,  
st mit einer vollen  
Obsternte dagegen,  
h Schädlinge stark

trag zu  
de.

n, daß die im Aus-  
de König Georges  
bedeutung im Saß  
um Schluß sagen,  
led dieses Hauses  
uns her ist. —  
st leitet den letzten  
e das Haus dem-  
ons zu verlangen  
angen, uns aufzu-  
die Armee bereit  
ampfen, dann ver-  
e so nachdrücklich  
n Arbeiterführer  
a, erklärt sich, ab-  
land, voraus, daß  
süßlichen Regierung  
n Arbeitertum ist.  
der acht Ausschüsse  
riedenheit der Ar-  
st sofort nachdrück-  
ähren, die die für  
arbeitenden Indu-  
können. König  
ghabt haben, als  
W.B.

militärischen  
lands.

der schwergerichten  
die innere und  
sehr ernst. Nur  
ng Russlands vor  
u. a.: Für die  
nicht die Stunde  
schen Kämpfen.  
gen Armeen in  
Deutschen Frei-  
stien und sind in  
Lage Russlands  
vermögen: Nicht  
find verloren.  
Schicksale sind  
Die trübe be-  
stigen Tagen aus-  
gleichigen Schnei-  
Gefahr, und die  
was ihnen von  
ker des „Tempo“  
nigen Rückschlag  
st stellt im „Tempo“  
Vorgänge von  
verschlimmert sich  
ihre eigenen Ge-  
st ist eingestiegen.  
Druslowa ver-  
Bedeutung dieses  
die Folgen, die  
umänische Armer  
erleichtert wird für

fe durch

daß die britische  
Schiffe decken  
von Ertragsfischen:  
die ihrerseits  
er einzige Weg,  
bawen besteht,  
werden, während  
; daß man den  
eo nun mit der  
st. Diese Taktik  
laice hat neulich  
ge der Allierten  
zu wehren ver-  
s 80 übersteigt.  
st sich die Frage  
st, bis sie hin-  
er einer anderen

## Die Lage in Rußland.

### Das neue russische Kabinett.

Petersburg, 8. Aug. W.B.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident, Kriegs- und Marineminister: Kerenski; Geschäftsführer im Kriegsministerium: Sominkow; Geschäftsführer im Marineministerium: Nekrasow, der oft beauftragt ist, den Ministerpräsidenten im Falle der Abwesenheit zu vertreten; Geschäftsführer im Finanzministerium: Demaghi; Janczes; Amkistenew; Krugeres; Terestschenko; Handel und Industrie: Prokopowitsch; Ackerbau: Ischernow; Arbeitsministerium: Skobelew; Ernährung: Pelschornow; Post- und Telegraph: Nikitin; Öffentlicher Unterricht: der Akademiker Oldenburg; Sanität: Jaronow; Öffentliche Mitleidenschaft: Stremow; Staatskontrollleur: Mokoschin; Öffentliche Arbeiten: Parnow; Prokurator des heiligen Synods: Kariatschew.

Die Ministerliste enthält eine Reihe von Namen, deren Träger politisch bisher weniger hervorgetreten sind und über deren Stellung zu wenig bekannt ist, als daß ein endgültiges Urteil darüber abgegeben werden könnte, in welchem Sinne die Kabinettsbildung vorgenommen wurde. Doch den Bedingungen, die die Kandidaten an den Wiedereintritt von Mitgliedern ihrer Partei in das Kabinett stellen, nicht in vollem Umfang Rechnung getragen wurde, geht aus dem Verbleiben des sozialistischen Ackerbaueministers Ischernow hervor, der von ihnen wegen seiner weitgehenden bodenreformerischen Pläne (scharf bekämpft wurde. Andererseits bleibt aber auch der Diktator Kerenski, der durch seinen erst im letzten Rundtelegramm an den Tag gelegten Imperialismus in der äußeren Politik in den Augen der Kabinetten das ausgleichen dürfte, was in der demokratischen Richtung der inneren Politik eines Ischernow ihnen mißfällt. Von den übrigen Mitgliedern des alten Kabinetts bleiben Nekrasow, der bei der ersten Regierungsbildung das Innere übernommen hatte, als Finanzminister und auch weiterhin als Vertreter des Ministerpräsidenten, der Sozialist und Vizepräsident des Sowjet Skobelew als Arbeitsminister wie bisher und der Marineleutnant Ledebew, der Geschäftsführer im Marineministerium bleibt, welcher Posten ihm vor einiger Zeit unter Erweiterung des Kabinetts übertragen worden war. Da Kerenski natürlich nicht gleichzeitig mit der Ministerpräsidentenschaft die Resortarbeiten der beiden von ihm dazu übernommenen Minister erledigen kann, so ist ihm außer Ledebew auch noch ein Geschäftsführer für das Kriegsministerium beigegeben. Diese Geschäftsführer, wie auch die übrigen neuen Männer dürfen wohl kaum als führende Persönlichkeiten angesehen werden. Sie sind Schreiber, die Kerenski's Willen ausführen müssen, gegen dessen überlegene Stellung und Macht auch die Terestschenko, Ischernow und Skobelew weit in den Hintergrund treten. Kerenski ist Diktator und leitet im wesentlichen allein die Geschäfte Russlands. Nach welcher Richtung er dabei gehen will, glauben wir zu wissen. Kerenski ist längst nicht mehr der Mann, der vor Ausbruch der Revolution seine große Anklage gegen den Imperialismus und die Schuld der Entente am Kriege hielt. Er ist der Mann, den Mijukow an der Spitze des russischen Staats sich wünscht, der Mann, der die letzte im Blut ersichtliche Offenbar in Galizien auf dem Gewissen hat, der Mann, der den Sinn und die große Aufgabe der russischen Revolution, der Welt den Frieden zu bringen, ins Gegenteil verkehren möchte. Für diese Schuld wird er und sein Land büßen müssen. Es kommt der Augenblick, wo auch dieser starke Mann den Verhältnissen erliegen wird. Auch im Lager der Besinnlichen lächelt man diesen Augenblick.

### Bessarabien verlangt Autonomie.

„Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Angesichts der bevorstehenden Konferenz zwischen der vorläufigen Regierung und ukrainischen Abgeordneten hat das Komitee für Bessarabien die vorläufige Regierung davon benachrichtigt, daß Bessarabien sich der Einverleibung in die Ukraine widersetze und die Autonomie verlange. In einer Willkürkonferenz in Kiew unter dem Vorsitz Kerenski wurde erneut beschlossen, daß die Truppen sich lösen lassen, nicht aber zurückgehen dürfen.

### Die Regelung der Kohlenversorgung in Württemberg.

Die württ. Regierung erläßt nunmehr die Vollzugsverordnung zu den Anordnungen des Reichskohlenkommissars über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen der Landwirtschaft und des Kleinhandels. Danach ist der württ. Landeshöhlenstelle in Stuttgart, als welche im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die bisherige Kohlenausgleichsstelle des Kriegsministeriums bestimmt wird, die Kohlenverteilung zuzusehen. Der Landeshöhlenstelle ist ein Beitrag beigegeben. Der auf 1. September zu vollziehenden Bestands- und Bedarfsermittlung sind die Anmeldungen der Verbraucher und der Händler zu Grunde zu legen. Den Bedarf der Verbraucher, die sich nicht für den ganzen Winter eindecken, sondern nur in kleineren Mengen Brennstoffe beziehen, können die Gemeindebehörden berechnen und zur Anmeldung bringen. Es sind auch die Brennstoffbestände der Verbraucher, die keinen Bedarf anmelden, festzustellen. Aus Gemeinden, in denen bisher überwiegend Feuerung mit Holz oder Torf üblich war, dürfen Anmeldungen für Kohlen und ähnliche Brennstoffe nur in soweit gemacht werden, als dort deren Benutzung bisher schon eingeführt war. Das Ergebnis der besonderen Ermittlung des landwirtschaftlichen Bedarfs ist von dem Kommissar für die Erfassung der Frühhernte zu erfahren. Die Zusammenstellungen der Brennstoffbestände und des Bedarfs sind bis

20. September der Landeshöhlenstelle vorzulegen. Was die Unterverteilung anlangt, so müssen beim Hausbrand die Verbraucher zunächst eine Mindestmenge von durchschnittlich 25 Zentnern erhalten haben, ehe der etwa darüber hinausgehende Mehrbedarf des einzelnen Verbrauchers geliefert wird. Vor Lieferung des Mehrbedarfs muß die Versorgung der übrigen Verbraucher sichergestellt sein. Das Nähere regeln die Gemeindebehörden, die innerhalb der Mindestmenge Abstufungen je nach der Größe der Haushaltungen einführen und auch bestimmen können, daß ein Teil der Mindestmenge zur Deckung des Bedarfs von Untermietern zu verwenden ist. Kohlenbezugscheine oder Kohlenmarken, die zum Bezug von Brennstoffen von dem jeweils liefernden Händler berechnigten, sind auszugeben, wenn eine richtige Verteilung durch sonstige Anordnungen nicht sichergestellt werden kann.

### Vermischte Nachrichten.

#### Die Baronesse als Franzosenkubdmutter.

Die Strafkammer des Landgerichts in Heilbronn verhandelte dieser Tage gegen die 25 Jahre alte ledige Freiin von Gaisberg-Hellenberg in Auenstein O.B. Warbach wegen unerlaubten Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen. Die Angeklagte hat im Juni dieses Jahres ein Kind geboren, dessen Vater wie das „Neckar-Echo“ meldet, ein französischer Kriegsgefangener ist. Der Franzose, von Beruf Kellner, ist schon 1914 in Gefangenschaft geraten. Von Ende 1914 bis 1917 war er auf dem Schlossgut Gaisberg-Hellenberg mit Feld- und Gartenbestellung beschäftigt, an welcher Arbeit auch die Baronesse Anteil genommen hat. Nach den Angaben der Angeklagten war der Franzose immer traulig gesinnt und sie habe ihn zu trösten versucht. In der Verhandlung vor der Strafkammer versuchte die Angeklagte, den französischen Vater ihres Kindes der Vergewaltigung zu beschuldigen, was allerdings beim Gericht keinen Glauben fand, zumal der Franzose noch sechs Monate nach dem Eintritt der Schwangerschaft bei der Angeklagten auf dem Schlossgut beschäftigt war. Die Strafkammer verurteilte das Freifräulein zu 5 Monaten Gefängnis. Wegen Nichtvorhandens wurde die sofortige Verhaftung der Angeklagten verjagt. Bei Stellung einer Kaution von 15 000 Mark wird die Haft aufgehoben.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 9. August 1917.

#### Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 593 verzeichnet:

- Denker Hugo, 18. 11. 90. Salschen verwannt.
- Braun Jakob, 1. 9. 88. Mühlhagen 1. verwannt.
- Hanser Friedrich, 18. 7. 87. Eschweiler 1. verwannt.
- Henne Karl, 5. 11. 92. Wimbelsbach 1. verwannt. (Nachtr. gem.)
- Klein Karl, Sergt. 9. 3. 89. Gompelshausen 1. verwannt.
- Lugoslavski Ernst, 6. 1. 97. Mühlhagen 1. verwannt.
- Tag Karl, 14. 3. 97. Mühlhagen-Stadt bisher in Gefangn. (B. L. 543), jetzt Gefangenschaft Nr. 7 Straßburg.
- Geiger August, 11. 6. 97. Mühlhagen 1. verwannt.
- Geiger Wilhelm, 24. 7. 95. Unterjellinghausen gefallen.
- Einhilger 1. Karl, 7. 10. 79. Mühlhagen verlegt.
- Solz Ernst, 27. 9. 96. Gompelshausen bisher vermisst. (B. L. 569 in Gefangenschaft).
- Walg Karl, 31. 7. 97. Walldorf gefallen.
- Wörner Wilhelm, 24. 2. 87. Oberjellinghausen bisher vermisst. (B. L. 542) in Gefangenschaft.
- Wurster Karl, 17. 6. 97. Wildberg 1. verwannt.

Die württ. Verlustliste Nr. 898 u. 899 verzeichnen:

- Walg Otto, Aufg. 6. 9. 91. Magd. 1. verwannt, b. d. Ar.
- Schmidt Jakob, Sergt. 30. 1. 88. Magd. 1. verwannt.

„Aus dem Vortage.“ Wie der „Staats-Anzeiger“ meldet, ist die neu errichtete Oberlehrerstelle mit Lehrauftrag in Religion und sprachlich-geschichtlichen Fächern am hiesigen Lehrerseminar zu besetzen.

„Fremdenzeit.“ Die Fremdenzeit dürfte in unserer Stadt und in deren Umgebung nun den Höhepunkt erreicht haben. Die Gasthöfe wie auch eine Reihe von Privatwohnungen sind mit Ausländern aus allen deutschen Staaten angefüllt. Was jahrzehntelange Friedensarbeit nie so recht in Fluß brachte, das hat der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen in verhältnismäßig kurzer Zeit vollführt: Magd. ist eine Fremdenstadt und der Sammelplatz der Schwermundkurgäste geworden.

„Frühkartoffelversorgung.“ Der Preisanschlag der Landeshöhlenstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln mit Wirkung vom Mittwoch den 8. Aug. von 10 A auf 8 A für den Zentner ermäßigt. Für die Abgabe von Frühkartoffeln an den Verbraucher durch die Verkaufsstellen der Gemeinden ist wie bisher ein Zuschlag von 2 A für den zeitweiligen Verkauf und von 2,50 A auf den Zentner für den eigentlichen Kleinverkauf zugelassen. Der Zuschlag kann nach den örtlichen Verhältnissen erhöht werden.

„Höchstpreise für Heidelbeeren.“ Von der bei Landesversorgungsstelle gebildeten Preiskommission ist der nachstehende Erzeugerhöchstpreis für Heidelbeeren, von der Landesversorgungsstelle selbst der beigelegte Groß- und Kleinhandelspreis für Heidelbeeren bis auf weiteres festgesetzt worden. Hiermit gelten für Heidelbeeren im württ. und hohenzollerischen Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise: Erzeugerpreis 35 A, Großhandelspreis 42 A, Kleinhandelspreis 50 A. Zumberhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar.

„Steigerung der Bäckereipreise.“ Infolge der Schwierigkeiten bei der Herstellung von Papier durch die Kohlennot und den Mangel an bestimmten Rohstoffen sind die Preise für das zum Bäckerdruk verwendete Papier erheblich gestiegen, auch die sonstigen Kosten des Bäck-

drucks haben sich ansehnlich veräuert. Es steht also nach Verlautbarungen aus Buchhändlerkreisen eine beträchtliche Steigerung der Bäckereipreise bevor.

„Fiebermücken.“ Zurzeit sind umfassende Ortsuntersuchungen im Gange, die Verbreitung der Fiebermücke (Anopheles) in Württemberg und ihre Schlupfwinkel für die Überwinterung festzustellen, um sie vernichten und möglichst ausrottung zu können. Zur Bekämpfung des Wechselfiebers (der Malaria) hat das Ministerium des Innern eingehende Vorschriften erlassen.

„Ein frühzeitiger Herbst? Die Eberische, die zu den ersten herbstlichen Vorböten gehört und sonst meist erst in der zweiten Hälfte des Monats August die den Frühjahrs eigene orangefarbene Färbung zeigt, ist in diesem Jahre bereits soweit vorgeschritten, daß sich die Weizenreife jetzt einzustellen beginnt. Die Blätter des wilden Weins weisen gleichfalls schon die herbstliche rötlich-braune Färbung auf. Auch eine andere Herbstpflanze, das Heidenkraut, die Erika, ist in der Entwicklung erheblich weiter, als es sonst der Fall zu sein pflegt.

#### Keine Glascherben wegwerfen.

Die Gasse des Sommers macht unsern Kindern das vom Krieg gebotene Zurückgehen nur helle Freude. Und wir Erwachsene freuen uns auch daran, nicht nur, weil es sparsamer ist und gesund, sondern auch, weil unsere Töchter und Mädchen ohne das plumpe Schuhwerk einen leichteren, anmutigeren Gang haben. Nicht umsonst haben die Künstler allezeit die Füße der Engländer vom Schuhwerk verschont. Der nackte Fuß ist ein feineres Gebilde als der eleganteste Schuh. (Nur dürfen die kleinen Vorfüßler am Abend das warme Wasser nicht sparen!) Groß und Klein aber möge daran denken: wer Glascherben wegwirft ist ein schäblicher Mensch. Jede sorgsame Hausfrau sollte sich ein kleines Kistchen oder Gefäß für die Scherben halten, das dann von Zeit zu Zeit auf den Müllhaufen getragen wird. Das könnte viel Kniebeschmerz verhindern.

### Aus dem übrigen Württemberg.

#### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 7. August.

Die Zweite Kammer setzte gestern vormittag die Beratung der Ernährungsfragen fort. Der Abgeordnete Scheff (V) beklagte sich darüber, daß dem Landtag erst jetzt die Möglichkeit gegeben ist, sich mit den Ernährungsfragen zu befassen. Es bestehe so die Gefahr, daß alle Beschlüsse für die diesjährige Ernte zu spät kommen. Der Landtag müsse fordern, daß es ihm ermöglicht werde, seine Stimme zu einer Zeit zu erheben, wo noch die Dinge beeinflusst werden könnten. Die Preispolitik der Milchwirtschaft würde geradezu demokratisierend. In der Frage der Obst- und Gemüseversorgung müsse unsere Regierung sich das notwendige Maß Handlungsfreiheit wahren. Der Abgeordnete Pfleger (S) forderte namens seiner Partei die Regierung auf, den Rubelwert auf wirklich Erholungsbedürftige einzuschränken. In den Bezirken mit Rubelbesitz sei die Stimmung wegen der mangelhaften Hamster der Kürge so verübert, daß das Oberamt Freudenstadt eine Besammlung, in der diese Zustände besprochen werden sollte, mit der Begründung verboten hat, es seien sonst Zusammenstöße und Krawalle zu erwarten. Der Abgeordnete Westmeyer (S. V.) meinte, im Aufschub sei gesagt worden, mit unserer Ernährung werde es noch schlimmer werden. Der Wucher mit dem täglichen Brot der Armen habe einen Umfang angenommen, der kaum noch zu überbieten sei. Das Volk werde mit allen möglichen Abfällen und Kartoffelschalen, die zu Dergewisse verarbeitet seien, gefüttert. (Zuruf Dr. Lindemann: Volkserhebe!) Der Minister des Innern v. Fleischhauer erklärte, die Frage der Bewirtschaftung des Weines unterliege zur Zeit noch der Beratung der zuständigen Stellen. Unsere Nahrungsmittel seien so reichlich, daß wir durchhalten könnten. Eine Verordnung, daß neue Mahlscheine erst vom 15. August ab ausgehändigt werden dürfen, sei nicht erlassen worden. Die Reichsgeldbestelle sei bei der Auswahl ihrer Kontrolleure nicht immer glücklich gewesen. Die neuen Bestimmungen über die Kartoffelversorgung würden in den nächsten Tagen ergehen. Die zu weit gehende Zentralisierung in der Obst- und Gemüseversorgung sei zu beklagen. Ein Weinhöchstpreis sei nicht vorgeschrieben, aber ein Vorverkaufsverbot auf dem Stadt. Der Abgeordnete Haner (3) sprach noch für die Bewilligung der Weingärtner zur Belanente. Ein übermäßiger Urlaub für die Küfer sei ungenügend. Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Hoog (BR) Mühlhagen (BR) und Andre (3) wurde die Sitzung um 1/2 Uhr vertagt.

„Siebelsberg.“ Dienstag abend um 6 Uhr entlud sich über unserer Markung ein fürchterliches Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Der Bauer Kübler besand sich mit 2 Kühen auf dem Felde; ein Blitzstrahl tötete die 2 Kühe und zerstückelte den Wagen, Kübler selbst wurde demütlos vom Plage getragen.

„Tübingen.“ Der Vorstand der Universitätsfrauenklinik, Prof. Dr. Sellheim, erhielt einen Ruf an die Universität Halle als Nachfolger des Prof. Sell.

„Tübingen.“ Am Mittwoch sind 52 Gloden von der Stadt Tübingen und den verschiedenen Bezirken-Oden auf dem hiesigen Westbahnhof verladen worden; sie wurden zuvor photographiert, um auch den kommenden Geschlechtern eine Erinnerung an diese schwere Kriegszeit geben zu können. Die Gloden wogen ein Gesamtgewicht von 10 880 kg auf und wurde hierfür von der hiesigen Metallhammerhütte ein Betrag von etwa 50 000 A ausbezahlt.



### Letzte Nachrichten.

Städtische GKG.

#### Beginn der Alliertenkonferenz in London.

London, 8. Aug. WTB. Drahtb. Reuters meldet: Die Konferenz der Allierten begann gestern in London. Es wurden zwei lange Sitzungen abgehalten. In der Konferenz nahmen teil: Die britischen Minister, Sonnino, Ribot, der französische Munitionsminister Thomas, der englische Botschafter in Paris Lord Bertie und eine Anzahl anderer Vertreter der alliierten Länder, sowie hohe Militärs.

#### Ein bedeutender Ministerrat.

Frankfurt a. M., 9. August. Drahtb. Mailänder Blätter melden laut „Frankf. Ztg.“: Heute findet ein Ministerrat statt, dem große Bedeutung beigemessen wird. Fast alle Regierungsmitglieder werden daran teilnehmen.

#### Die Stellung des englischen Generalismus erschüttert.

Berlin, 9. August. Drahtb. Die „Kriegszeitung“ des „Lokal-Anzeigers“ meldet: Die „Daily Mail“ schreibt, daß der letzte Zusammenbruch der englischen Offensive in Flandern die Stellung des englischen Generalismus erschüttert hat.

#### Von der Alliertenkonferenz in London.

Zürich, 9. August. Drahtb. „Corriere della Sera“ meldet, die Londoner Alliertenkonferenz berate eine Revision der Kriegsziele in Gemäßheit der russischen Vorschläge. (bz.)

#### Die kommenden strategischen Maßnahmen der franz. Heeresleitung.

Genf, 9. Aug. Drahtb. Die schweizerischen Blätter melden von der französischen Grenze: Die Freimachung fast aller größeren Lagerräume in den Departements Ruon und Dijon deuten unverkennbar auf die kommenden strategischen Maßnahmen der französischen Heeresleitung hin. (bz.)

#### Kommende Großschlachten.

Zürich, 9. August. Drahtb. Die schweizerischen Blätter melden aus Mailand: Das gesteigerte Artilleriefeuer an der italienischen Front wird im „Secolo“ als Beginn der neuen Offensive begrüßt. — Die „Nation“ meldet aus Paris: Die kommenden beiden Wochen würden die gewaltigsten Zusammenstöße des Krieges auf den Fronten bringen.

#### Die Kriegslage am Abend des 8. August.

Berlin, 8. August. Drahtb. WTB. Ähnlich wie mitgeteilt: In Flandern wechselnd starker Feuerkampf. Vom Osten bisher keine Meldung.

### Familiennachrichten.

Stadt Nagold.

Geburten: 7. Juli, Hermann Schüler, Schreinerstr. 1 Sohn, 22. Juli, Rudolf Graf, Sägmacherstr. 1 Tochter, 26. Juli, Ludwig Reich, Obli- und Gemüschhändler 1 Sohn, 27. Juli, Gottlieb Zuber, Böger 1 Sohn.

Todesfälle: 6. Juli, Jakob Krumm, led. Gärtner 64 Jahre alt, 10. Juli, Elisabeth Steinmetz, We. 81 Jahre alt, 11. Juli, Alma Reichert, 27 Jahre alt.

3 in Feld gefallen: Wilhelm Gauß, led. Schlosser, 22 Jahre alt, Friedr. Wetz, led. Bauer, 24 Jahre alt.

#### Nachwärtige

Im Felde gestorben: Hans Schüler, Calw.

#### Büchertisch.

Deutsche Staatskunst nach dem Weltkriege 2: Das Wahlrecht der Zukunft. Zweiter unveränderter Abdruck. 3.—5. Tausend. 20. 6. 1917. Verlag von Wilhelm Köhler & Co., Berlin O 27. Preis 50 Pfg., bei 10 Stück und mehr je 30 Pfg. Diese Schrift hat erhebliches Interesse, denn große Parteien beschäftigen sich bereits mit den von dem bekannten Verfasser gemachten zum Teil völlig neuen Vorschlägen.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsheften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Oben besprochene Bücher und Schriften sind durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold zu beziehen.

Wutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag. Vorübergehend bedeckt, aber vorwiegend trocken.

Für Heftverteilung verantwortlich: G. W. Zaiser, Nagold. Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Bism. Gasse) Nagold.

#### Antiliches.

#### Verkaufsstellen für Frühkartoffel betreffend!

Als Verkaufsstellen für Frühkartoffel werden hiermit die in jeder Gemeinde bestehenden örtlichen Sammelstellen bestellt und es dürfen Frühkartoffel vom Erzeuger nur an die Sammelstellen abgegeben werden. Die Verbraucher dürfen nur von den Sammelstellen ihren Bedarf erwerben. Frühkartoffeln dürfen von den Sammelstellen nur in Mengen von 10 Pfd. und weniger auf einmal abgegeben werden. Der direkte Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher ist verboten. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Der Erzeugerhöchstpreis vom 8. Aug. 1917 an beträgt 8.40 für den Zentner. Beim pfundweisen Verkauf darf nicht mehr als 10.40 für ein Pfund verlangt werden. Den 6. August 1917.

Antmann Stoppel A.-B.

### Bekanntmachung, betreffend die Anfertigung der Zweimarkstücke.

Vom 12. Juli 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juli 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Zweimarkstücke sind einzulösen. Sie gelten vom 1. Januar 1918 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt an ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine oder Postlehenkassenscheine umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umtausch im Gewicht verringerte sowie auf veränderte Münzstücke keine Anwendung.

§ 4. Der Reichskanzler wird ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 5. Auf die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

Berlin, den 12. Juli 1917.

Der Reichskanzler

In Vertretung: Graf von Roeder.

### Innenanstrich von Dampfkesseln und sonstigen geschlossenen Räumen.

Die Verwendung von Anstreichmitteln aller Art hat in letzter Zeit zu Unglücksfällen Veranlassung gegeben, weil als Zusatzstoffe und Verdünnungsmittel der Anstrichfarbe oft Leinöl oder Terpentinöl, leichtverdampfende Kohlenwasserstoffe, insbesondere Benzol, zur Anwendung kamen. Wegen des Mangels an geeigneten ungefählichen Anstreichmitteln muß daher vor dem Innenanstreichen von Dampfkesseln und ähnlichen Arbeiten in abgeschlossenen Räumen gewarnt werden. In Fällen, wo ein Innenanstrich dringend erforderlich ist, wird die Verwendung von Graphit, mit Wasser verdünnt, empfohlen. Hinsichtlich der Dampfkessel wird im Absehn auf das Verbot hingewiesen, welches in der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über die Dampfkessel vom 27. Juli 1911, Regierungsblatt S. 251 (I. S. 86 Abt. III), sowie in den Normalvorschriften des Verbands der deutschen Berufsingenieure vom Jahre 1912 (I. Kapitel I § 12) zum Ausdruck gebracht ist.

**Mädchen gesucht,**  
auf 1. September,  
ehrlich und fleißig, welches  
kinderlos, besseren Haushalt  
selbstständig versehen und gut  
bürgerlich kochen kann. Stellung  
in jeder Hinsicht gut und  
dauernd. Angebote direkt an  
**Hugo Hofacker,**  
Sattlerstr. 29, Stuttgart.

---

**Lösungsbüchlein**  
für das Jahr 1917  
G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

Ziehung 23. August 1917  
6. Kriegs-Invaliden  
**Geld-Lotterie**  
1505 Geldgewinne mit Mark  
**36000**  
Hauptgewinn bar Mark  
**15000**  
Lose zu 1 Mk. 13 Lose  
12 Mark  
Porto u. Liste 30 Pfg.  
zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. die Geschäftsleitung  
**Invalidendank**  
Stuttgart Königsstr. 41

A. Forstom Stammheim.  
**Nadelholzstangen- u. Reifig-Verkauf.**  
Am Samstag den 11. August abends 6 Uhr im „Bären“ in Stammheim aus Staatswald Hint. Wasserbaum beim Hofschallerhof 870 fichtene und tonnene Bauflangen Kl. I bis III, 700 desgl. Hochflangen II. u. III Klasse, 17 Flächenlose ungebund. Nadelreisig geschätzt zu 2800 Wellen.  
Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Nagold.  
Jüngeres  
**Mädchen**  
welches schon gedient hat, findet in gutem Hause, 3 erwachsene Personen, sofort oder später Stelle nach **Pforzheim.**  
Näheres bei Frau Kehl, Hofschneerel.

**Mädchen gesucht.**  
Ein junges Mädchen zu Kindern gesucht.  
**Ernst Gengenbach, Bad Liebenzell.**  
Feldpostkarte bei G. W. Zaiser, Nagold.

Die schönen Volks- und Soldaten-  
**Liederpostkarten**  
von Reinhold Schaad  
mit Zeichnungen  
von Hans Müller  
zu 10 Pfg. das Stück  
sind zu haben bei  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

**Festschrift**  
aus Anlaß des  
25jährigen  
Regierungs jubiläums  
seiner Majestät  
**König Wilhelms II**  
1891 ☆ 1916  
Herausgeg. v. Fremdenverkehrsverband  
Württemberg-Hohenzollern.  
Preis: 2 Mk. 50.

**Graf Dohna, Der Möwe zweite Fahrt**  
aktuell und  
fesselnd  
kart. 1.20, geb. 2.—  
**Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold.**

Berneck.  
**Gefallenes Vieh**  
jeder Art, welches verlost werden  
müßte, kauft zu Fischauer jederzeit  
Freih. Wilt. v. Göttingen'sche  
Forstzucht, Fernsprecher Nr. 2.

# Erfol

Der Eintritt  
Parteien mit einer  
zu den Aufreife  
hellen sich solche  
sanders hergisch u  
Königs an seine  
schick ihnen den  
den bewiesenen H  
amen Taten an,  
ungesellte Friede  
genvoller Friede  
Gedächtnis an die  
eine würdige Erin  
der Sünde und  
überinflanden,  
zum Kampfe em  
der Wort und in  
Volkes widerhallt  
Namen an der Sp  
rige Lage später  
in den Reichstags  
bekannt gegeben.  
Personenwechsel,  
müßte. Wer aber  
erwartete, daß nu  
berufen würden,  
von Parlamentar  
unter, die vorher  
neuzüglichen Staat  
die neuen Minist  
schaft herangezogen  
son so gutem Kl  
denken, daß nu  
auf eine Parla  
Deutschen Reich  
Parteien fanden  
leben Frankfurter  
war, aber ablehnt  
bergen Straßburg  
die nahestehenden  
interessanten Vert

Roma  
7)  
Auch diesmal  
vorüber, nur ei  
das der Pantier  
gleich verschwinde  
Niemand so  
einmal laut den  
Stacheln ins Geb  
haben Sie den A  
tretung verschosse  
Brande lächel  
kann ernsthaft an  
Das hätte Sie  
Der Rühling, u  
Recht verlegt fühl  
„Und doch w  
hätten es gelant  
regung. Warum  
Warum kann Sie  
Ihrer Überzeugung  
gestohlen hat?“  
Abwehrend e  
Der Dünne  
nur zu vermuten  
Rühling — „We  
er sollte — ne  
Entscheidenheit g  
Satum meinen B  
Aber er mach  
mehr auf seinen G  
es, mit dem der  
Was hilft  
verkleben! Der  
tagel! Um diese  
sinnen, hat er si  
Abse überaugen

